



# Babarossa



Die monatliche Zeitung zum Jubiläum 12/2007

## Alle Jahre wieder...

### Dem Krippenbauer Hermann-Josef Müller über die Schulter geschaut

Wenn der November langsam dem Ende zugeht und die Adventszeit vor der Tür steht, beginnt im Hause Müller in der Mühlenstraße wieder ein emsiges Hin- und Hergewusel. Jetzt schon im achten Jahr baut Hermann-Josef Müller vor seiner Haustür eine große Krippe auf. Ein Hobby, das es dem gebürtigen Roßbacher angetan hat. Begonnen hatte alles mit einem Seminar für Wurzelkrippenbau bei Gustel Hertling in Waldbreitbach. Ehefrau Änni spezialisierte sich auf das Malen von Hintergrundmotiven. So wuchs ein perfektes Team zusammen. Das ganze Jahr über gehen die beiden mit offenen Augen durch die Natur und halten Ausschau nach geeigneten Wurzeln für ihre Krippe. Die neuen Stücke werden jeweils gesäubert und zu den anderen gelegt.

Für die Krippe ist das Wichtigste ein solider Unterbau, der aus Bänken, Holzböcken, Balken, Schaltafeln und Brettern besteht. Für eine Fläche von ca. 8 qm kommt eine Menge Material



zusammen. Beim Aufstellen werden schon die ersten Überlegungen angestellt, wie die Krippe in diesem Jahr aussehen soll.

Im nächsten Schritt kommen die Beleuchtung und das Wasser dran. 16 kleine Glühbirnchen, verbunden mit ca. 16 m Kabel und angeschlossen an einen großen Trafo, bilden den elektrischen Teil. Der Stall von Bethlehem, ein kleines Dorf, ein Schafstall, das Feuer sowie die kleinen Ecken und Höhlen werden ausgeleuchtet. Zwei Schüsseln als Auffangbecken für das fließende Wasser, ca. 4 m kleine Schläuche, zwei Umwälzpumpen und ein Wasserfall gehören zum „nassen“ Teil. Das alles muss natürlich, bevor es mit dem Aufbau weitergeht, getestet werden: Leuchten alle Lämpchen, fließt das Wasser?

Fortsetzung auf Seite 3

## Reisefreudiger Babarossa

Sie kommt schon gut rum, unsere Jubiläumszeitung. Nicht nur in Deutschland hatten viele sie im Handgepäck, auch unzählige Flugkilometer und etliche Grenzkontrollen hat sie mittlerweile hinter sich gebracht. Nach Vancouver, New York und Mexiko City machte sie sich nun auf den Weg, die tschechische Hauptstadt, die amerikanische Westküste und den südlichsten Punkt Afrikas zu besuchen.

Dass der Prager „Pinkler“ mit Babarossa ausgestattet wurde, dafür sind Heinz-Peter und Evelyn Becker, die bereits den Brocken mit Zeitung bereist hatten, verantwortlich. Zum Kap der Guten

Hoffnung nahmen Renate und Jürgen Schmidt ihren Babarossa mit und ließen ihn die Sonne genießen. Sonniges Klima herrschte auch in Kalifornien, wo Lisa Juhr (Tochter vom *Jubrs Günter* und in Feldkirchen aufgewachsen) ihren Urlaub verbrachte. Die Studentin der Soziologie und Politikwissenschaften hatte als Schülerin einige Monate in den

USA verbracht. Im September besuchte sie ihre Gasteltern und nutzte den Aufenthalt für einen Abstecher nach Los Angeles und Disneyland. Dort fand sie so viele, schöne Motive für Babarossa, dass man ganze Seiten damit füllen könnte. Eine kleine Auswahl haben wir in dieser Ausgabe verteilt, weitere sind unter [www.partyzscheibe.de](http://www.partyzscheibe.de) im Bonusmaterial zu finden.



# Dreimal „Schiff Ahoi“

## Der Stammtisch Cumulus Nimbus stellt sich vor

„Schiff Ahoi, Schiff Ahoi, Schiff Ahoi“, tönt es an jedem ersten Donnerstag im Monat um 20.00 Uhr im Stammlokal „Roßbacher Hof“. Aber warum „Schiff Ahoi“ und woher der Name „Cumulus Nimbus“. Gegründet wurde der Stammtisch am 4. August 2005. Ausgestattet mit Satzung und guter Laune, machte man sich frisch ans Werk. Mitglieder sind Peter Beiert, Heinz Fasel, Horst Goltz (Schriftführer), Bernd Kötting, Heinz „James“ Linnig (Präsident), Willi Ternes, Tobias Weiß (Zahlmeister) und Manfred „MX“ Wilsberg. Mit dabei war auch Karl-Häns „Charly“ Reuschenbach, der jedoch leider am 10. Oktober 2007 viel zu früh verstarb.

„Cumulus Nimbus“ heißt der Stammtisch nach der Gewitterwolke, denn ursprünglich war er ein Treffen von Seefahrtsfreunden. So sind Peter Beiert, Heinz Fasel und Manfred Wilsberg sogar „patentierte“ Kapitäne der Binnenschifffahrt, mit der Seefahrt vertraut und wissen um die Gefährlichkeit der Gewitterwolke. Gefährlich ist auch das

Vereinsgetränk. Der so genannte „Captains' Dinner“ besteht aus Wodka und Bitter Lemon und wird bei jedem Treffen serviert – bei Ausflügen und Touren sogar bereits pünktlich um 11.00 Uhr. Vor dem Trinken erfolgt jedoch der Trinkspruch, und dieser lautet „Schiff Ahoi, Schiff Ahoi, Schiff Ahoi“.



Aber nicht nur die Seefahrt hat es den Stammtischbrüdern angetan, der SV Roßbach ist ein weiteres Steckenpferd. So wurde aus der Mitte des Clubs auch der „1. Fanclub Cumulus Nimbus“ des SV Roßbach gegründet. Dieser zählt mittlerweile 25 Mitglieder und begleitet die Fußballer auch zu ihren Auswärts-spielen. Zu Gunsten der Jugendabteilung wurde bereits ein „Menschen-

kickerturnier“ veranstaltet, an dem neben verschiedenen Vereinen auch die 1. und 2. Mannschaft des SV Roßbach teilnahmen.

Der Stammtisch geht immer wieder gerne auf Tour. Die letzte startete am 2. November und führte nach Liverpool.



Dort wurde – neben der maritimen Welt – auch ein Fußballspiel des FC Everton besucht. Außerdem wandelte man im kulturellen Teil auf den Pfaden der Beatles und machte den „Captains' Dinner“ in Großbritannien bekannt. Weitere Informationen zum Stammtisch und vor allem zum 1. Fanclub des SV Roßbach erhalten Interessenten beim Präsidenten Heinz „James“ Linnig.

## Aktiv und produktiv – Zwei wenig bekannte Roßbacher Clubs

Sie treffen sich alle 14 Tage zur gemeinsamen Handarbeit: die Frauen vom Strickclubchen. Gegründet wurde es von Anni Behren, Treffpunkt ist der obere Raum im Feuerwehrhaus – und für Kaffee und Kuchen wird abwech-



selnd gesorgt. Die Wolle erhalten die produktiven Damen von großzügigen Spendern; die gestrickte Kinderklei-

dung (zu der Margret Persch die Näharbeiten beisteuert) wird gesammelt und von einer gemeinnützigen Organisation nach Rumänien geschickt.

Aktiv ist Roßbachs kleinster Verein: der Baywatch-Club. Er zählt exakt zwei Mitglieder (Berthold Beck und Josef



Zimmermann) und trifft sich schon seit 2001 jeden Freitag um 19 Uhr zum Schwimmen in Hausen. Den Rest des

Abends verbringen die beiden im Vereinslokal Roßbacher Hof. Deren Wirt, Heinz Fasel, hatte den Wassersportlern auch den Namen (engl. für Rettungsschwimmer und Titel einer amerikanischen Serie) verliehen. Die Vereinssatzung besagt, dass der Vorstand (der in Personalunion auch als Schriftführer und Kassierer tätig ist) jeweils auf zwei Jahre hin gewählt wird, wobei eine direkte Wiederwahl ausgeschlossen ist. Auf Mitgliederwerbung legen die „Baywatcher“ keinen Wert, schließlich möchten sie sich den Status als Roßbachs kleinster Club erhalten. Einzige Ausnahme: Sie würden Birgit Fasel gerne als „ihre Pamela Anderson“ gewinnen – doch leider ist Heinz dagegen!

# Ein Krippe mit vielen Gesichtern

Dann wird mit dem Aufbau der Wurzeln begonnen. Ca. 150 Stück sind es in diesem Jahr, alle schön säuberlich aufgestapelt hinter der Scheune unter einem großen Dach, vor Regen geschützt.



Mehrere Male muss Hermann-Josef mit der Schubkarre hin und her fahren, um alle Wurzeln an die Krippe zu schaffen. Ohne Nägel und Schrauben werden diese nun auf- und nebeneinander gesetzt. An der Hauswand wächst ein kleiner Wurzelberg in die Höhe. Alles wird mit Überlegung und Sorgfalt aufgebaut. Hauptblickfang wird natürlich die Höhle für Maria, Josef und das Jesuskind. Mit den Wurzeln wird der größte Teil der Kabel und Schläuche

abgedeckt. Die letzte Schicht bildet das Moos. Ein frischer Duft nach Erde und Wald liegt über der Krippenlandschaft. Auch die Wege sind aus Moos, jedoch mit der grünen Fläche nach unten. Eine



Idee, die Hermann-Josef in diesem Jahr zum ersten Mal in die Tat umsetzte.

Zum Schluss kommt der schönste Teil des Aufbaus: die Gebäude und Figuren. Ein kleines Dorf auf einem Hügel mit ein paar Häusern und einer Kirche, einer Feuerstelle der Hirten, einem Schafstall sowie einem Brunnen und noch mehr. Alles wird liebevoll aufgestellt - jedes Jahr immer wieder anders. In der großen Höhle findet erst am Tag

vor Weihnachten die heilige Familie ihren Platz. Vorher sieht man sie noch auf dem Weg bei der Herbergssuche. Ochs und Esel warten bereits in der Höhle. Die übrigen Figuren, also auch



die Hirten und Schafe, werden fast täglich umgestellt. So bleibt die Krippe immer in Bewegung. Fast eine Woche dauert es, bis das Kunstwerk geschaffen ist. Wer Interesse hat, sollte sich einen Blick auf die Krippe nicht entgehen lassen. Bei einem Spaziergang ins Masbachtal oder zur Nescher Mühle kann man diese wunderschön gestaltete Landschaft bestaunen und sich daran erfreuen. Schauen Sie mal vorbei. Es lohnt sich.

---

## Rezept des Monats Dezember



von Anna Over (*Boche Anna*)

### Spekulatius

Zutaten:

1 Pfd.	Mehl
1/2 Pfd.	Zucker
150 g	Butter
4 Esslöffel	Milch
2	Eier
1	Messerspitze Zimmet
2 Teelöffel	Backpulver
	ein wenig abgeriebene Zitrone
	Förmchen zum Ausstechen

Zubereitung:

Diese Zutaten werden auf einem Brett zu einem weichen Teig geknetet. Stellt ihn kalt. Dann mit einem Nudelholz den Teig dünn ausrollen, die Plätzchen mit den Förmchen ausstechen und bei guter Hitze im Ofen backen bis sie eine hellgelbe Farbe haben.

Dieses Rezept ist aus dem Kochbuch von Anna Maria Beck (Anna Overs Mutter) vom 9. Juni 1909 abgeschrieben. Damals gab es noch keinen Elektroherd. Deshalb können auch keine genauen Angaben zu der Einstellung der Hitze und der Backdauer gemacht werden.

Guten Appetit!



# Die Hausarbeit in der „guten, alten Zeit“

War gutes Trockenwetter, wusste die Hausfrau am Dienstag, was sie machen musste – nämlich bügeln. Wurden ganz früher die eisernen Bügeleisen noch mit glühender Kohle befüllt, so gab es später schon modernere aus massivem Eisen, die zum Aufheizen auf die heiße Herdplatte gestellt wurden. Wahrlich im Schweiß ihres Angesichtes versuchte die Hausfrau nun, die Kleider, Hosen und Schürzen zu glätten.

Mittwochs war Feldarbeit angesagt. Jeder Haushalt besaß einen mehr oder weniger großen Garten, in dem fast alles für den täglichen Bedarf angebaut wurde: sämtliche Gemüsearten, Kartoffeln und natürlich auch Blumen. Das alles musste gesät, gepflanzt,

raubende Arbeit, zumal nach der Reinigung alle Böden mit Bohnerwachs eingerieben und anschließend stundenlang poliert wurden, bis sie schön glänzten. Ein besonderer Glanz der Fußböden wurde erzielt, wenn im Stall die Kuh gekalbt hatte. Dann benutzte man die erste Milch der Kuh, um die Böden damit einzureiben. Es roch dann eine Zeit lang etwas streng, aber der Glanz der Böden war einmalig.

Neben den notwendigen Dingen des Haushalts wurde jeden Samstag ein Kuchen gebacken, Straße und Hof gekehrt und wenn dann am späten Nachmittag alles blitzte, ging die ganze Familie nacheinander in eine Zinkwanne zum Baden – oftmals alle im sel-

lichen Einerlei. Nachmittags ging die ganze Familie spazieren, um zu sehen und gesehen zu werden. Kam man dann am späten Nachmittag wieder nach Hause, wurde zu Abend gegessen, die Kinder ins Bett verfrachtet und alles ging wieder von vorne los: Wäsche einweichen für den montäglichen Waschtage ...

Den Beruf der Hausfrau gibt es in dieser Form nicht mehr. Lebensmittel stehen in allen Varianten in den Supermarktregalen, die Waschmaschine wird per Knopfdruck bedient, und man kann allerlei andere Sachen erledigen, bis die Wäsche strahlend weiß der Maschine entnommen werden kann und in den Trockner gelegt wird. Die Materialien



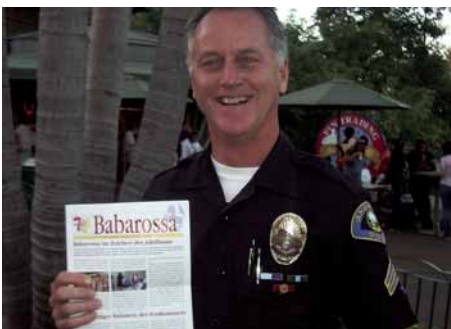
gepflegt und geerntet werden. Nebenbei versorgte die Hausfrau noch die Tiere, die jedem Haushalt angehörten – Hühner, Kaninchen, oftmals ein Schwein und manchmal sogar eine Kuh - und das nicht nur mittwochs.

Freitag war Putztag. Auf den Knien rutschend entfernte die Hausfrau mit Wassereimer und Wurzelbürste den Schmutz von den Holzdielen. Eine Kraft

ben Wasser: erst die Kinder, dann die Eltern.

Der Sonntag war dann der einzige „Ruhetag“. Natürlich musste gekocht werden, natürlich musste das Vieh versorgt werden, aber man hatte auch etwas Zeit für sich selbst. Den sonntäglichen Kirchgang empfand man nicht nur als Christenpflicht, sondern er war eine willkommene Abwechslung im täg-

sind pflegeleicht, so dass das Bügeln zwar noch Zeit in Anspruch nimmt, aber keine körperliche Kraft mehr erfordert. Strümpfe oder Wäsche stopfen, wer kann das heute überhaupt noch? Und wenn man einmal feucht über die Fliesen oder den Laminatboden in der Wohnung wischt, glänzt alles wie neu. Davon konnten unsere Mütter und Großmütter nicht einmal träumen.



Lisa Jubr ließ sich in Kalifornien keine Gelegenheit und kein Motiv entgehen



Mit dem Stammtisch in Bulgarien

Im Februar 2007 rief die Redaktion von Babarossa auf, die schönsten Ecken unseres Heimatdorfes abzulichten. Viele tolle Einsendungen kamen, die meisten haben wir hier veröffentlicht, weitere sind unter [www.partyzscheibe.de](http://www.partyzscheibe.de) zu finden. Ein zweiter Wettbewerb kam im Laufe des Jahres hinzu: Er entführte unseren Babarossa in ferne Gefilde.

Eifrigste Teilnehmerin beim „Ecken entdecken“ war Gabriele Simons. Die Hobby-Fotografin hat fast 300 Aufnahmen beige-steuert, außerdem hat sie uns unzählige Aufnahmen vom Jubiläum und von der Kirmes zur Verfügung gestellt. Daher stand es außer Frage, dass ihr der Preis – eine Kiste mit je einer Flasche Jubiläums-Wein und -Sekt gebührt. Eine Flasche Wein erhalten auch Lisa Juhr und Heinz-Peter Becker als kleinen „Lohn“ für die vielen, originellen Motive, die beweisen,

dass sich Babarossa in nahezu jeder Umgebung wohl fühlt. Und eine Flasche Sekt geht an die Macher der Partyzscheibe, die ganz wesentlich zur weltweiten Verbreitung unserer Jubiläumszeitung beigetragen und ihr viele neue Leser beschert haben.



## 2008 wieder ein Jubiläumsjahr

### Die Lache wird 250 Jahre alt

Die Recherchen zur 700-Jahrfeier von Roßbach haben es ans Tageslicht gebracht: 1758 wurde die Lache erstmals urkundlich erwähnt. Das ist natürlich für das lebenslustige Völkchen – ein gutes Gemisch aus Ureinwohnern (wie Gertrud Girnstein, Agnes Reuschenbach und Emmi Utwald usw.) und Zugereisten (wie die Familie Emil Schmitz, Peter Beiert, die Korfmachers usw.) – ein Grund ganz groß zu feiern: Aus dem beliebten „Stadtfest“ wird (voraussichtlich im Juli 2008) sicherlich eine Großveranstaltung, die Lache aus allen Nähten platzen lässt.

Mit diesem Fest will man ganz besonders an Charly Reuschenbach erinnern, der den Ort wie kein anderer geprägt hat. Geboren ist er auf der Lache, gelebt hat er auf und für die Lache. Mit seinem Wiesenhof, dem Ferienpark „Lache am See“ und dem Wildgehege hat er ein liebenswertes Dorf gestaltet. Die Reiterwochen und natürlich der Lacher Stall haben dieses kleine Fleckchen Erde weit über seine Grenzen bekannt gemacht. Wären Charly noch ein paar Jährchen mehr vergönnt gewesen, hätte er sicherlich weitere Highlights gesetzt. So ist das „Jubiläums-Stadtfest“ im nächsten Jahr

der richtige Anlass, an ihn zu erinnern und in seinem Sinne kräftig zu feiern.



## Ein Blick in die Zukunft

Was in den vergangenen 700 Jahren in Roßbach (und in der Welt) so passiert ist, haben wir bereits in kurzen Übersichten vorgestellt. Doch was bringen die nächsten 50 Jahre? Wir wagen den Blick nach vorne:

Man schreibt das Jahr 2010, und Tobias Weiß versendet die letzten Rechnungen an die Vereine, die 2007 in Babarossa inseriert haben. Zwei Jahre später geht unser Dorf ins Internet und ist nun unter [www.rossbach-wied.de](http://www.rossbach-wied.de) zu finden. Weil das Jubiläum ein so großer Erfolg war, feiert man im Juli 2014 in

großem Rahmen den 707. Geburtstag. 2017 wird Jürgen Becker für 50 Jahre Mitgliedschaft bei den Schützen geehrt – und erscheint überraschend in eigener Jacke. Um den Schwund unserer schönen Sprache zu stoppen, gründen Thomas Schützeichel und Heike Reufels 2025 die „Akademie für os Roßbe Platt“, die Kurse anbietet und Prüfungen abhält. 2029 wird wieder kein Prinzenpaar gefunden, und mit Tanja Kröll, Anke Huhn und Kerstin Kröll stellen erstmals drei Frauen das Dreigestirn. Die Klimaveränderungen machen auch vor Roßbach nicht halt,

und die Wied erreicht ständig neue Pegelstände: Damit kann sie nun endlich schiffbar gemacht werden. 2041 wird dem SV Roßbach der Aufstieg in die 1. Bundesliga verwehrt, da das Stadion „In der Au“ nicht mehr den aktuellen Vorschriften entspricht. 2054 gibt Wilfried Huhn schweren Herzens den Vorsitz der Schützenbruderschaft auf, um sich voll und ganz den Vorbereitungen zur 750-Jahrfeier zu widmen. Dabei wird er tatkräftig unterstützt von Amtsbürgermeister Rudolf Boden. Was sonst noch passiert? Das finden Sie in der Jubiläums-Zeitung von 2057!



## Rosbe Platt, – Teil 12

Ein Arbeitstag im Haushalt: Nach der Stallarbeit wurde gefrühstückt. Es gab Brot mit *Quetschekräutschje* (Pflaumenmus). Danach war die *Schnüss* (Mund) schön *bemölscht* (beschmiert). Die „Alten“ *zoppten* (tunkten) das Brot im *Muckefuck* (Gerstenkaffee). Waren die Kinder, davon hatte man *zebascht on jenoeh* (genug), in der Schule, wurde das *Jebünn* (Holzfußboden) geschrubbt. Danach hatte man noch *en arwel Wäsch* (viel Wäsche) und es wurde noch zwischendurch *jeblotscht* (Bohnenfrüchte den Schoten entnehmen). Zum Mittagessen wurde *Stampes* (Püree) und *saure Kappes* (Sauerkraut) gekocht. Das

schmeckte auch denen, die *schlauchech* (im Essen wählerisch) waren. Nachmittags suchte man im Wald mit den Kindern Früchte, die zu Marmelade verarbeitet wurden. Gefreut hat man sich über *Bömmese* (große Früchte). Die *Bimmesje* (kleine Früchte) schmeckten meistens wie *Rampes* (sehr sauer), und wenn man von den *rötteje* (unreife) Früchte *schlöhmt* (naschte), bekam man *Schliezänn* (überempfindliche Zähne nach Obstgenuss). Brennessel standen ja *römm on dömm* (überall in der Gegend), und fiel ein Kind hinein, fing es an zu *böötschen* (schreien). Es wurde dann *betöttelt* (umsorgt), man zupfte

noch die *Klärtere* (Distelsamen) von der Kleidung und ging heim. Abends nach getaner Arbeit saß man gemütlich in der *jode Stuff* (guten Stube). Die Frauen stopften Socken, der Papa holte sich mit den Fingern Glut *ob de Suddekollwe* (Pfeife), und man *klavte* (erzählte) sich Geschichten oder *schannte* (schimpfte) über die *frackesch* (abweisende), *lofsleddeje* (unverheiratete) Nachbarin. Anschließend ging man früh, aber müde ins Bett, um noch etwas zu *flaatsche* (schmusen).

Diese schöne Geschichte kam von Heike Reufels.

## Rosbe Platt – Teil 13

Es gibt Sprachen, die sind weder Schulfach, noch gibt es Vokabelhefte dafür. Existenz nur durch mündliche Überlieferung! Deshalb noch eine kleine Episode aus Kindertagen in Rosbe Platt:

Noch weit entfernt von Gameboy, PC und elektronischem Spielgerät fand Kinderfreizeit meist im Freien statt. Im Winter ging's nach der Schularbeit zum Schlittensfahren *om Lüeh* (Auf dem Löh), *op de Hard* (Niederbuchenau) oder *om Todesbähmche* (Masbachtal). Sitzend oder *bouchläbbsje* (auf dem Bauch liegend) ging es talwärts, wenn nicht gerade ein *Sange* (Stein) oder ein *Bömmes von Boom* (dicker Baum) die Fahrt abrupt beendete. Das endete dann oft so: Fahrer *buckelebolz* (mit Überschlag) im Schnee gelan-

det, sah aus wie ein *Bollemosch* (finstere Gestalt) oder ein *Hannescheusel* (Vogelscheuche), der Schlitten war *frommeniert* (beschädigt) und die *Tresspecker* (kleine Kinder) spotteten in schallendem Gelächter. Trotzdem ging's auch mit dem *juckelesch Denge* (wackelige Gefährt) weiter.



Und im Sommer? Da gab es für einige ein ganz besonderes Vergnügen: *Forelle*

*tooke* (Fischfang mit bloßer Hand). Die kurze *Botz met Helepe* (Hose mit Trägern), die *Stizwewe* (Stiefel) angezogen und ab an die *Masbech* (Masbach) oder *Walbech* (Walbach). Dort waren die Bachbewohner zahlreich zu finden. Gefangen wurde viel, wenn ein paar geschickte „Jäger“ dabei waren und kein *Schwadlappe* (redseliger Mensch) die Konzentration störte. Höchstens die zahlreichen *Schmerdse* (Fliegen) oder das *Bollemenze* (Schimpfen) von einem *Furrel* (Person) vom Amt oder der Jagd konnten die Freude kurz trüben. Unvergesslich! Und virtuell nicht zu ersetzen!

Thomas Schützeichel ist der Autor dieses tollen Beitrags.



Ein weiteres Plätzchen in Los Angeles



Prag lernt Babarossa kennen – dank Heinz-Peter und Evelyn Becker



# Das war's! – War's das?

Das Jubiläumsjahr 2007 geht zu Ende, und mit der Dezemberausgabe erscheint auch zum letzten Mal Babarossa. Diese Zeitung hat Euch das ganze Jahr über begleitet, hat Sinniges und Unsinniges berichtet, hat vieles in Erinnerung gerufen. In der Januarausgabe mussten wir noch erklären, warum wir eine monatliche Festzeitung herausbringen wollten. Heute können wir mit Stolz feststellen: Jeder Roßbe kennt Babarossa! Mit einer Auflage von 900 Exemplaren ist sie im Jahre 2007 wohl die meistgelesene Publikation unseres Dorfes gewesen – und so zu einem wesentlichen Teil des großartigen 700-jährigen Jubiläumfestes geworden.

Das größte Lob, das wir erhalten haben, war die Aufforderung, Babarossa doch weiter erscheinen zu lassen. Da müssen wir allerdings passen. Zum einen ist es

eine Zeitung zum Jubiläumsjahr 2007, das nun mal am 31. Dezember endet. Zum anderen stecken hinter diesem Projekt mehr Arbeit und Kosten, als die meisten vermuten. Deshalb möchten wir uns auch an dieser Stelle für die tolle Unterstützung bedanken

- bei den Zeitungsausträgern,
- bei den Clubs, Vereinen und Unternehmen, die durch Anzeigen die Finanzierung sicherstellten,
- bei der Partyscheibe für die virtuelle Präsenz,
- für die Bereitstellung von Fotos und interessanten Beiträgen usw.

Irgendwie ist es ja wirklich schade, dass mit dieser Ausgabe auch der schöne und einmalige Name Babarossa unter den Tisch fällt. Er stand für ein bisschen Tratsch, Geschichten und Geschichtchen. Außerdem hat hierdurch auch unser Wappentier einen Namen erhal-

ten. Deshalb können wir uns vorstellen, dass Babarossa irgendwann als Kirmeszeitung aufleben wird – also einmal im Jahr! Dazu wird sich sicherlich ein neues Redaktionsteam finden, das in lockerer Form je ein Jahr Revue passieren lässt. Und welches Fest eignet sich besser für diesen Zweck als unsere Dorfkirmes!

Abschließend wünschen wir all unseren Lesern frohe Festtage und Glück und Gesundheit für das 701. Jahr nach der Gründung Roßbachs und hoffen, dass Ihr uns in guter Erinnerung behaltet.

Euer Redaktionsteam

Hannelore Röhrig, Heike Rödder, Christa Becker, Ewald Dasbach und Jürgen Becker



Lisa Juhr bringt unseren Babarossa in L.A. in sehr prominente Umgebungen.



Mit Rita Hilcher (geb. Sub) in Karlsruhe

## Zum Abschluss des Jubiläumsjahres

Am 30. Dezember findet ab 18 Uhr in St. Michael ein Konzert mit weihnachtlicher Krippenmusik statt. Mitwirkende sind das Tambour-Corps der St. Hubertus Schützenbruderschaft, die Roßbacher A-Capella Gruppe QUERBEET sowie die bei-

den Musiker Regina Hornberger und Patrick Schützeichel. Der Eintritt ist frei. Mit diesem abwechslungsreichen Programm findet das Jubiläumsjahr einen würdigen Abschluss. Also unbedingt im Terminkalender vormerken!

### Impressum

Babarossa wurde erstellt von

Jürgen Becker (Finanzen und Text)  
Ewald Dasbach (Recherche und Text)  
Hannelore Röhrig (aktuelle Bilder und Text)  
Christa Becker (Koordination und Text)  
Heike Rödder (Gestaltung)

Den Druck übernahm  
Druck und Werbeservice Pees GmbH in Hausen/Wied

V.i.S.d.P ist Jürgen Becker

Ein Dank an den Cumulus Nimbus, der mit seiner Anzeige zur Realisierung beigetragen hat.

Die Redaktion arbeitet nach bestem Wissen und Gewissen, aber ohne Gewähr.



# 2007 – Die Bilder des Jubiläumjahres

